



Platow, Birte: „Du sollst dir [k]ein Bildnis machen“ – oder wie Menschen sich Gott vorstellen. Eine qualitative Studie zu individuellen Gotteskonstruktionen, untersucht am und mit dem Medium Film, Neukirchen-Vluyn (Neukirchener Verlagsgesellschaft) 2008 [225 S., ISBN 978-3-78872-311-8]

Die vorliegende Arbeit – 2008 an der Universität Augsburg am Lehrstuhl Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts als Dissertation eingereicht – befasst sich mit der individuellen Konstruktion von Gottesbildern anhand von Filmen und durch Filme. Sie fragt, ob und wie filmische Darstellungen des Numinosen bestehende religiöse Vorstellungen prägen oder modifizieren, oder ob bereits gegebene individuelle Wahrnehmungs- und Verarbeitungskategorien die filmischen Informationen so weit bestimmen, dass der gleiche Film individuell ganz unterschiedliche Interpretationen hervorbringt. Sie konzentriert sich dabei auf das Feld der Gottesvorstellungen und beschränkt sich auf zwei lange Spielfilme, die beide dem Mainstreamkino amerikanischer Prägung zuzurechnen sind: „Dogma“ und „Bruce Allmächtig“.

Im theoretischen Teil der Arbeit entwickelt die Autorin – ausgehend von klassischen Rezeptionstheorien sowie vor allem der kognitiven Psychologie (P. Wuss und N. Ohler wären hier zu nennen) und der Tiefenpsychologie (C.G. Jung) – ein dezidiert konstruktivistisches Modell, in dem Film und Zuschauer als Systeme verstanden werden, die in ein Interaktionsverhältnis treten, wobei der Film mit seinen Komponenten eine Anleitung zur Konstruktion seiner Bilder und Inhalte bietet, die jedoch auf individuelle Bedingungen treffen. „Um kognitive Dissonanzen zu umgehen, wird das individuelle System entsprechende Selektionen treffen und spezifische Aussagen der Filmhandlung und Bilder umdeuten. Den individuellen Interpre-

tationen kommt daher der Status von Indikatoren im Forschungsprozess zu.“ (54) In einem weiteren Schritt analysiert die Autorin die „Objektebene“, die beiden Filme, und begründet die Auswahl der Filme auch mit Blick auf die sehr unterschiedlichen Zugänge zur Gottesfrage: „Bruce Allmächtig“ steht hier für ein breitenkompatibles Gottesbild, während bei „Dogma“ ein deutlich offener, irritierender und widerständiger Zugang zu erwarten ist.

Der explorative Teil der Arbeit analysiert die jeweiligen Interpretationen/Konstruktionen der Filme, die bei 13 Probanden in Form von narrativen Interviews (Refilming) und ergänzenden Leitfadenterviews ermittelt wurden, im Blick auf vier Dimensionen: 1. Beziehung zwischen Gott und Mensch, 2. Gottesattribute, 3. Verhältnis zu institutionalisierten/konventionalisierten Formen von Religiosität, 4. Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Dabei wird einerseits (auf einer eher formalen/rezeptionstheoretischen Ebene) deutlich, dass „Filmrezeption und nachfolgende Sinnkonstruktion in höchstem Maße eine persönliche Angelegenheit sind“ (151) und dabei sogar scheinbar widersprüchliche Konstrukte von ein und derselben Person genutzt werden können. Zum anderen (auf eher inhaltlicher/religionspsychologischer Ebene) werden – neben geschlechts- und altersspezifischen Merkmalen – fünf Rezeptionstypen identifiziert und charakterisiert, die sich vor allem im Blick auf die Frage der Autonomie in der Beziehung von Gott und Mensch unterscheiden: der dependente Typ – der semi-autonome Typ – der interdependente Typ – der radikal-autonome Typ – der variable Typ.

Da der Arbeit ein qualitatives Forschungsparadigma zugrunde liegt, das nur durch quantitative Methoden ergänzt wird, wird man vor allem die zuletzt genannten Auswertungsergebnisse – bei einer Basis von 13 Personen – sicher noch nicht als abschließend bzw. umfassend ansehen können. Das ist in der Arbeit aber auch nicht angezielt. Ihr Wert besteht vor allem in einigen für die Religionspädagogik grundlegenden Fragen bzw. Erkenntnissen. So liefert die Arbeit nicht nur Aufschlüsse über die Genese von Gottesbildern (hier trifft sie sich ja auch dezidiert und explizit mit entwicklungspsychologischen Forschungen), sondern verweist dabei auch auf die Bedeutung von Filmen aus der populären Kultur. Noch wichtiger in diesem Zusammenhang scheint mir, dass sie hier höchst individuelle Mechanismen und Strategien der Aneignung bzw. des Umgangs damit identifiziert. Danach erweist sich eine rein

objektivistische Betrachtung des Materials (im Sinne einer Materialanalyse unter theologischer Perspektive) in religionspädagogischen oder katechetischen Zusammenhängen als unzureichend – was Auswirkungen auf die Bewertung des Films hat. Umgekehrt erscheint der Film, wenn er denn unter einer konstruktivistischen Perspektive auch entsprechend methodisch eingesetzt wird, als wertvolles Material für die Religionspädagogik – dies gilt nicht zuletzt etwa in diagnostischer Hinsicht (nicht nur) im Rahmen kompetenzorientierter Unterrichtskonzeptionen. Indem die Studie die Individualität der Aneignungs- und Konstruktionsprozesse belegt, plädiert sie nicht nur für Didaktiken, die diese Erkenntnisse aufgreifen (vgl. 212), sondern liefert damit auch Argumente für eine stärkere Wahrnehmungsschulung in der Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern.

Im Blick auf das Medium scheint es mir auch richtig, dass die Autorin in der Erweiterung rein kognitiv ausgerichteter Rezeptionsmodelle die emotionale Wirkung von Filmen einbezieht und damit den Blick auf „Tiefenstrukturen“ der Konstruktion öffnet, selbst wenn man nicht alle theologischen Prämissen dabei teilen mag. Dem Forschungsansatz wären aus meiner Sicht jedenfalls weitere Arbeiten zu wünschen – vielleicht auch solche, die über die (im Kontext der vorliegenden Arbeit nachvollziehbare) Beschränkung auf filmische Mainstream-Konzepte (und damit mehr oder weniger klar konturierte Bilder – selbst wenn sie wie im Fall von „Dogma“ vielfältig, ja widersprüchlich erscheinen) hinausgehen.

Franz Günther Weyrich



Schambeck, Mirjam: *Bibeltheologische Didaktik* (UTB 3200), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2009 [189 S., ISBN 978-3-82523-200-9]

Müller, Peter: *Schlüssel zur Bibel. Eine Einführung in die Bibeldidaktik*, Stuttgart (Calwer Verlag) 2009 [255 S., ISBN 978-3-76684-084-4]

Porzelt, Burkard: *Grundlinien biblischer Didaktik* (UTB 3656), Bad Heilbrunn (Verlag Julius Klinkhardt) 2012 [180 S., ISBN 978-3-82523-656-4]

Trotz der Vielzahl von Bibelübersetzungen und Kinderbibeln fällt es dem heutigen jungen und erwachsenen Leser schwer, einen Zugang zu biblischen Texten zu finden. Während sich Grundschulkindern noch offen für biblische Erzählungen zeigen, nimmt in den weiterführenden Schulen das Interesse an der Bibel ab. Die drei genannten Werke beschäftigen sich mit der Frage, wie junge Menschen einen Zugang zur Bibel erlangen, biblische Texte verstehen und die biblische Botschaft als Orientierungsangebot für ihr Leben in Betracht ziehen können.

Mit ihrer „Bibeltheologischen Didaktik“ will Mirjam Schambeck sich „den Herausforderungen der postmodernen Schüler/innenwelten stellen“ und gleichzeitig die „orientierende und auch lebensverändernde Kraft“ (11) der biblischen Texte in den Blick nehmen. Dazu greift sie auf den intertextuellen Ansatz der Exegese zurück und erweitert ihn für biblische Lernprozesse. Das Anliegen dieser auch ‚kanonisch‘ genannten Schriftauslegung ist es, den einzelnen biblischen Text immer im Kontext der Gesamtbibel zu sehen und von dort her zu deuten. Die Absicht der Verfasserin ist es, Leser und Text einander begegnen zu lassen und die „Welt des Textes“ mit der „Welt des Lesers“ (122) miteinander ins Gespräch zu bringen. Dieses Anliegen ist grundsätzlich schon in älteren bibel-didaktischen Konzeptionen vorzufinden, wenn auch mit sehr unterschiedlicher Akzentsetzung.